



**Pubertät:** In der komplizierten Übergangsphase zwischen Kindheit und Erwachsenenwelt müssen Heranwachsende heute mit Trennung, Leistungsdruck und Überangebot umgehen.

# Besser als ihr Ruf

Jugendliche mit mehr Möglichkeiten, aber weniger Zeit

## INTERVIEW

### „Was Jugendliche brauchen ist Unterstützung, Freiräume und Verständnis“

Phase der Pubertät ist eine Zeit der Selbstfindung, des Experimentierens, aber auch der großen Missverständnisse

**Joachim Armbrust, Diplom-Sozialpädagoge und Psychotherapeut aus Schwäbisch Hall, kennt die Herausforderungen für die Heranwachsenden und die Erwachsenen in ihrer Umgebung.**

Eine solche Situation löst das Gefühl aus, bedroht und oft auch unverständlich zu sein. Zu ihrem eigenen Schutz reagieren die Jugendlichen mit Aggression und Ablehnung auf die Erwachsenenwelt. Leider wird das von den Erwachsenen meistens missverstanden, indem es persönlich genommen wird.



Foto: Anslan

**Wie sollten Erwachsene mit Jugendlichen in dieser schwierigen Zeit umgehen?**

Jugendliche brauchen sensible, gelassene und sie ernst nehmende Unterstützung. Gleichzeitig benötigen sie aber auch viel Freiraum und die Möglichkeit, sich durch Ausprobieren zu finden. Denn Jugendliche sind in der Pubertät nicht nur mit ih-

rer körperlichen und psychischen Entwicklung beschäftigt, sondern auch damit, sich selber neu zu erfinden. Dabei testen sie auch verschiedene Identitäten, was sich durch Kleidung und Frisur äußern kann. Diese Experimentierfreude ist wichtig auf dem Weg zu einer eigenen Persönlichkeit und sollte eher unterstützt als reglementiert werden.

**Ist die Pubertät also vor allem eine Zeit großer Missverständnisse?**

Auf jeden Fall! Das heranwachsende Kind will die Eltern als Unterstützer und nicht als Hüdenaufsteller. Die Erwachsenen haben hier die Verantwortung, auf die Jugendlichen zuzugehen, ihnen gegenüber offen zu sein und über Persönliches zu sprechen. Dabei können die Jugendlichen auch die Lebenswege der Erwachsenen in Frage stellen.

**Was sagen Sie zu dem gern zitierten Vorwurf, die Jugendlichen seien heute einfach nur faul?**

Die meisten Jugendlichen sind durchaus bereit dazu, einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Sie brauchen aber die Einladung und das Vertrauen, dass sie es schaffen

können. Weder im Elternhaus noch in der Schule müssen sie heute Verantwortung übernehmen, aber das kann man nicht den Jugendlichen vorwerfen. Ich behaupte, dass viele Eltern ihre Kinder unvorbereitet in die Welt entlassen, weil sie im Elternhaus nie gelernt haben, mit Geld zu haushalten, eine warme Mahlzeit zuzubereiten oder eine Maschine Wäsche zu waschen.

**Jugendliche ecken ja nicht nur im Elternhaus an, sondern haben oft ebenfalls schulische Probleme. Geht die Schule auf die Bedürfnisse der Heranwachsenden ein?**

Eine Schule, die auf die Lebensphase Jugend eingstellt ist, erlaubt Ausprobieren, gedankliche und gestalterische Umwege und fördert individuelle Problemlösungsstrategien. Die Stärken der Jugendlichen müssen betrachtet werden, nicht die Schwächen. Das sieht in der Praxis meist anders aus.

**Info** Joachim Armbrust: „Jugendliche begleiten. Was Pädagogen wissen sollten“, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht.

**Sie vergleichen Jugendliche mit Emsiedlerkrebsen. Worin gleichen sich Heranwachsende und Schalentiere?**

ARMBRUST: Emsiedlerkrebs sind schalenlose Krebse, die sich zum Schutz vor Mäusen und Sonnenstrahlen leere Schneckenhäuser bauen und diese bewohnen, so lange sie hineinpassen. Wenn der Krebs wächst, wird das Haus zu eng und er muss ausziehen, um sich eine neue Bleibe zu suchen. Das ist nicht ungefährlich, denn wenn der Krebs das Haus verlässt, ist er den Gefahren schutzlos ausgeliefert. Den Jugendlichen geht es genauso: Die Phase der Kindheit ist vorüber, ein neues Zuhause ist aber noch nicht gefunden.

**Wie reagieren die Jugendlichen in dieser „heimatlosen Phase“?**